

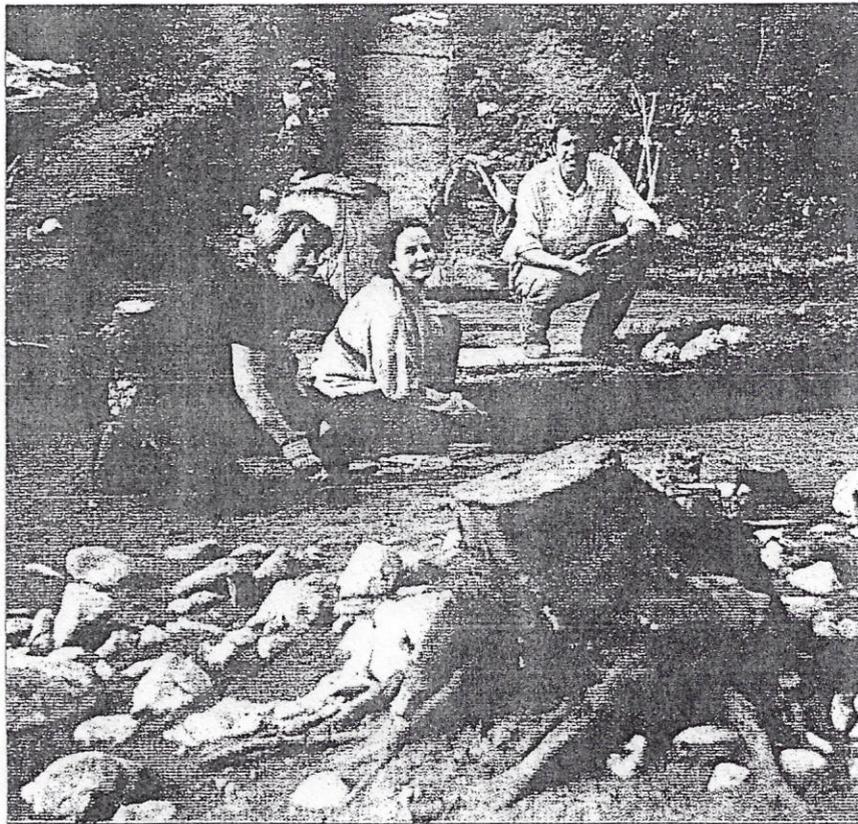
Intensive Grabungsarbeiten bis zum Frühjahr 2001 im historischen Boden am Buchbergl bei Jenbach

Viele Spuren aus der Bronzezeit

Im Wettlauf mit der Zeit stehen Tirols Bodendenkmalpfleger Johannes Pöll und sein Grabungsteam am Buchbergl zwischen Jenbach und Wiesing. Sie durchsuchen den Boden aus der Frühbronzezeit.

WIESING (zw). Auf Pfeilspitzen, viele Keramikscherben und Feuerstellen aus der Bronzezeit stießen die Fachleute schon im Vorjahr. Prähistorische Wehranlagen hatte Wilhelm Sydow schon vor einiger Zeit entdeckt. Dicke Trockenmauern hatten seinerzeit ein Geviert umschlossen. „Das ließ den Schluss zu, dass dort noch einiges im Boden ist. Und es war keine Fehleinschätzung“, sagt Pöll. Weil diese Fläche in den nächsten Jahren dem Kalksteinabbau geopfert wird, steht er unter Zeitdruck. Gegeben wird heuer noch bis zum Wintereinbruch, auch das Frühjahr 2001 wird dafür noch genutzt. „Wir müssen östlich der jetzigen Grabungsstelle einen Wall durchstechen, der wertvolle Aufschlüsse bringen könnte“, heißt es beim Grabungsteam.

„Der Bergrücken diente wohl nicht nur als Schmelzplatz, sondern auch als Wohnstätte. Wenn wir auf eine Zisterne stoßen sollten, wäre der Beweis dafür erbracht. Sicher hatte die Anlage auch ein Schutzfunktion“, berichtet der Bodendenkmalpfleger. Auf viele Fundstücke stießen die Fachleute schon bisher knapp



Bis zum Wintereinbruch gehen die Grabungsarbeiten am Buchbergl für Irene Knoche, Maria Bader und Bodendenkmalpfleger Johannes Pöll (von links) weiter.

Foto: Zwicknagl

unter der Grasnarbe. Nach den erfolgreichen Arbeiten im Vorjahr fand man heuer Feinkeramik, eine Tondüse zum Anheizen der Feuerstelle und viel Kupferschlacke. Interessant ist eine Steinsetzung am Plateau. Untersucht werden

die vielen Fundstücke, dies aus der Zeit zwischen 2000 und 1500 vor Christus stammen, in Kürze in Wien. Befestigungsanlagen mit dicken Mauern, die schon früher geortet wurden, sind bereits abgeprengt. „Für uns ist am

jetzigen Grabungsplatz vor allem interessant, dass es sich um keine Vermischung von Kulturschichten handelt“, stellt Johannes Pöll fest. Geortet wurden viele faustgroße Backkiesel, die als Steinwerkzeug gedient haben. Der Ex-

perte spricht von Reib- und Mahlsteinen, die aber nicht direkt vom Buchbergl stammen. „Wir haben das Glück großflächig den Boden zu untersuchen zu können. Das haben wir nicht alle Tage. Für die Tiroler Geschichtsschreibung verfeinert sich damit das Bild. Heuer kommt es noch zur topografischen Geländevermessung“, heißt es aus dem Mund des Bodendenkmalpflegers.

Reste von Holzbauten konnten noch nicht geortet werden. „Ob die Bauten aus einem Schutzbedürfnis heraus oder zum Repräsentieren errichtet wurden, lässt sich noch nicht sagen. Aus früheren Ausgrabungen am Buchbergl weiß man, dass dieser Platz eine zentrale Funktion gehabt haben muss. „Dort gab es offensichtlich nicht nur eine Befestigungsanlage, sondern auch eine relativ große Wohnsiedlung. Der Platz oberhalb des Inntales hat sicher eine große Bedeutung gehabt und ist ein wichtiger Fundplatz für die Urgeschichte Tirols“, so Pöll. Und wie in diesem Raum oft nachgewiesen, stammt das Kupfer, das mit bescheidensten Mitteln gewonnen und verarbeitet wurde, aus dem Schwazer Bergbaurevier.

„Dass wir auch im Frühjahr arbeiten können, kommt uns entgegen. So können wir auf eine großräumige Spurensicherung, die noch einige Überraschungen bringen kann, hoffen“, meint das Team.